

Yuval Noah Harari: „Nexus“

## Selbstkorrektur ist alles

Von Wolfgang Schneider

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 16.9.2024

**Nach „Sapiens“ und „Homo Deus“ legt Yuval Noah Harari mit „Nexus“ sein drittes Großwerk vor. Es greift weit aus in die Vergangenheit der Überwachungsregime und sieht mit Sorgenfalten in eine von der Künstlichen Intelligenz beherrschte Zukunft. Hararis Thesen sind gewohnt selbstbewusst, aber wenn es um Ratschläge zur Gefahrenabwehr geht, wird seine Stimme brüchig.**

Die Erfolgsgeschichte des Menschen und seine Dominanz auf dem Planeten Erde begründet sich durch die außerordentliche Fähigkeit zur Zusammenarbeit. Es sind die „Geschichten“ über Götter und Geld, Nationen und Unternehmen, die die hochkomplexe Kooperation von Millionen Individuen möglich machen. Das hat Yuval Noah Harari schon in früheren Werken dargelegt, und er wiederholt es in „Nexus“. Hier erzählt er die Geschichte der Informationsnetzwerke und fasst die aktuelle Medienrevolution durch die Künstliche Intelligenz mit Sorgenfalten ins Auge.

Denn gerade in Sachen Konnektivität wird die unendlich lernfähige KI uns bald weit überlegen sein. Sie kann in Konkurrenz mit dem Menschen treten, dessen Entscheidungen beeinflussen und manipulieren und schließlich neue „Inter-Computer-Wirklichkeiten“ schaffen, die für Menschen kaum noch zu begreifen sind.

### Rückblick auf den Buchdruck

Harari holt in „Nexus“ zunächst wieder weit aus, um durch Einsichten über die Medienrevolutionen früherer Jahrhunderte Kriterien zur Beurteilung der gegenwärtigen Lage zu gewinnen. Der Buchdruck etwa wird üblicherweise verklärt als Lichtbringer: Er habe Wissenschaft, Erkenntnis austausch und Allgemeinbildung gefördert. Doch zugleich konnten auch zahlreiche Machwerke an Millionen Menschen verbreitet werden. Harari erzählt dies packend anhand der fatalen Wirkung des „Hexenhammers“ von Heinrich Kramer, der eine frühmoderne Scheinwissenschaft zur Blüte brachte: die akribische Bestimmung vermeintlicher Hexen, was zum Massenmord vor allem an Frauen führte.

Yuval Noah Harari

### Nexus

Eine kurze Geschichte der Informationsnetzwerke von der Steinzeit bis zur künstlichen Intelligenz

Aus dem Englischen von Jürgen Neubauer und Andreas Wirthensohn

Penguin Verlag, München 2024

656 Seiten

28 Euro

## **Kleine Geschichte der Überwachungsregime**

Information und „Wahrheit“ hätten eben nur bedingt miteinander zu tun. Die wichtigste Aufgabe von Information sei nicht, die Wirklichkeit korrekt darzustellen, sondern einen Nexus zu schaffen: „Information ist das, was verschiedene Punkte eines Netzwerks miteinander verbindet“, definiert Harari. Information „formiert“ – von der Molekularbiologie über die religionsstiftenden Schriften bis zu den Fake-News der sozialen Medien. Dass auf Irrtümern, Lügen und Wahnvorstellungen basierende Netzwerke keineswegs zum Scheitern verurteilt sind, sondern die Menschen sogar besonders effektiv verbinden können, zeigt Harari in eindringlichen Kapiteln über den Stalinismus.

Schon heute kann die Künstliche Intelligenz alle bisherigen Überwachungsregime weit in den Schatten stellen. Hier gerät der Fortschritt zum Schrecken. Zwar kennt auch Harari die Zukunft nicht, aber immer wieder versichert er, sie könnte fürchterlich werden. Zu wenig werde gesehen, dass KI nicht nur Werkzeug, sondern ein eigener Akteur sei – mit einer bedrohlichen Tendenz zur Selbstermächtigung.

## **Erziehung der Babyalgorithmen**

Hararis Ratschläge angesichts der etwas raunend beschworenen KI-Apokalypse wirken allerdings dürftig. Um die Künstliche Intelligenz zu bändigen, müsse bei ihr das gelingen, was die Wissenschaft und die Demokratie auszeichne: die sorgsame Implementierung von Selbstkorrekturmechanismen. Schon im Babyalter, schreibt Harari tatsächlich, müsse man den Algorithmen „Selbstzweifel“ antrainieren.

Nun ist Yuval Noah Harari selbst kein Mann, der durch Selbstzweifel berühmt wurde. Mit dem Adlerblick über die Jahrtausende zu schweben, ist sein Erfolgsrezept – für die mit wissenschaftlichen Karabinerhaken abgesicherten kleinen Schritte mögen andere zuständig sein. Große Zusammenhänge und ungewohnte Kontexte sind das, was die Leser von Harari wollen, und das bietet er ihnen zumindest in den besten Passagen seines neuen Buches.